Am halbrunden Tisch

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-508137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am halbrunden Tisch

Das Schweizer Fernsehen hat ein gar nicht hoch genug zu schätzendes Unternehmen zustandegebracht. Es hat am halbrunden Tisch unter der klug zurückhaltenden Leitung von Alphons Matt einen russischen Journalisten, zweifellos einen Mann der ersten Garnitur, zu Wort kommen lassen, zu sehr vielen Worten sogar. Ihm gegenüber allerdings saß ein Prager Journalist von Rang, und zwei Zürcher Journalisten sekundierten ihm. Das Gespräch hatte beim Publikum solchen Widerhall gefunden, daß es am 7. September wiederholt werden mußte.

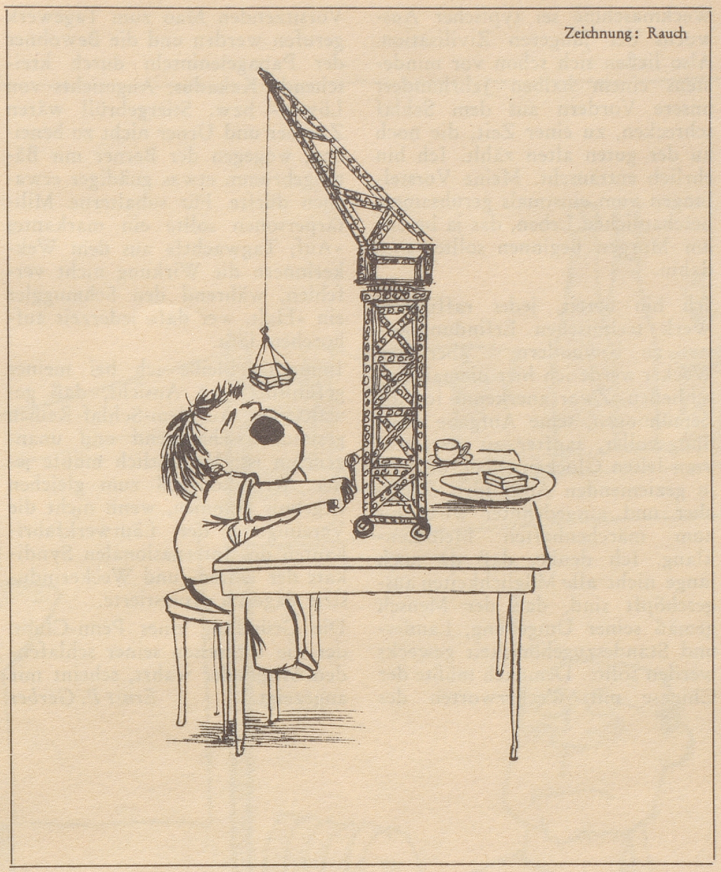
Der Russe hatte wahrhaftig keinen leichten Stand, denn bevor das Gespräch begann, wurde ein Film gezeigt. Man sah erst eine friedliche Stadt, sah, wie die Lampen am Abend des 20. August aufleuchteten – zum letztenmal, bevor die große Nacht begann. Und dann sah man die Tanks, vorsintflutlichen Ungeheuern gleich, über die Straßen rollen, sah ein ganzes Volk in Wut, Verzweiflung, Erbitterung. Junge, alte Gesichter, Frauen, Männer, junge Menschen, eines war ihnen allen gemeinsam – der Zorn über diesen ungeheuerlichen Einbruch in ihr friedliches Leben, darin so viele Hoffnungen wach geworden waren.

Zu behaupten, daß das alles mehr oder weniger arrangiert war, nun, das ist nicht ganz leicht glaubhaft zu machen. Kaum je war eine Erregung so von einem ganzen Volk geteilt, nicht durch aufpeitschende Reden bewirkt, sondern spontan in jedem Atemzug. Der Russe sagte, was von ihm zu erwarten war. Konterrevolution war eines der Schlagworte. Man mische sich nicht in die inneren Verhältnisse eines Landes, bewahre, man verteidige nur den Sozialismus, und die Truppen würden sofort abziehen, wenn die Lage sich normalisiert hätte. Ungestellt blieb von den drei Partnern die Frage, was eigentlich die ständig zitierte Normalisierung bedeute, und wer darüber entscheiden werde, wann sie eingetreten wäre. Daß die drei Partner mehr Temperament entwickelten als der Russe, deutete er so, als wäre ihre Aufregung ein Beweis ihres Unrechts! Ach nein, es war bei weitem mehr ein Beweis ihres Rechts, ihrer tausendfach begründeten Empörung. Sehr beleidigt war der Russe, als einer der beiden Schweizer die Prawda mit dem Völkischen Beobachter verglich. Nun, an Verlogenheit gibt sie ihm kaum etwas nach, und auch von der Judenhetze ist sie nicht gar so weit entfernt.

Als Sieger des Wortkampfs empfanden wohl alle Zuschauer den Tschechen und seine beiden guten Schweizer Mitstreiter. Daß man einander nachher umarmte und abküßte, wie die russischen Machthaber den armen General Svoboda umarmt und abgeküßt hatten, bevor sie ihn beinahe zum Selbstmord trieben, war nicht zu erwarten und geschah auch nicht. An den in Aussicht gestellten Abzug der russischen Eindringlinge zu glauben, fällt einem schwer. Man kann wohl alles mit Bajonetten machen, nur nicht sich darauf setzen, wie die alte Weisheit lautet, aber auf Tanks kann man schließlich sogar sitzen bleiben. Bei den andern treuen Verbündeten, den Polen, den Ungarn, den Ostdeutschen sitzt man schon ziemlich lange darauf.

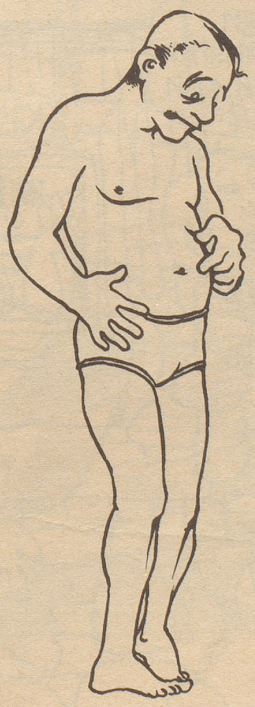
Anscheinend ist dort die Lage eben noch nicht normalisiert.

N. O. Scarpi


Zeichnung: Rauch

St.Gallen
10.-20. Oktober 1968

Bahnbillette einfach für retour
Minimalpreis 2. Klasse Fr. 8.–



Ist der TELEPANDER dein, ziehst du deinen Bauch nicht ein. Bäuche nämlich sind verschwunden, bei den TELEPANDER-Kunden.

Verlangen Sie die illustrierte Gratis-Broschüre mit allen Einzelheiten über dieses sensationelle Trainingsgerät

Freizeit-Kultur, TELEPANDER-SERVICE,
Abt. NE-809, Dufourstr. 145, 8034 Zürich

Name: Vorname:

Straße:

PLZ.: Ort: